

seinem Verhältnis zum religiösen Pluralismus im Kontext der Zivilgesellschaft. Ein Beitrag von J. Triebel zum Verhältnis und Zusammenhang von „interreligiösen Begegnungen und christlichem Zeugnis“ beschließt diesen mittleren Teil der Aufsatzsammlung.

Der abschließende dritte Teil des Buches (251–354) ist der Frage nach den „Perspektiven einer Mission heute“ gewidmet. B. Dinkelacker versucht dabei, mit „diskursanalytischen und semantischen Annäherungen“ zu differenzierenden Klärungen beizutragen im Blick auf die Frage, wovon wir reden, wenn wir „Mission“ sagen. K. Heidemans setzt sich in ihrem Aufsatz kritisch mit Ansätzen in neueren römisch-katholischen Missionspapieren und Pastoralstrategien auseinander, indem sie das missionstheologische Konzept der „Inkulturation“ von einer bloßen effektorientierten „Milieuanpassung“ abgrenzt. G. Collet geht unter der Leitperspektive „Mission als Existenzmitteilung“ den Konturen und der Substanz eines christlichen Zeugnisses im Kontext der heutigen gesellschaftlichen und kulturellen Umbrüche nach. Den Schluss bildet ein Beitrag von S. Plonz. Unter dem Thema „Jenseits von Wahrheitsanspruch und Toleranzgebot“ entfaltet sie in Anknüpfung an den Habermas-Ratzinger Disput und in Auseinandersetzung mit leitenden Denkmustern neuerer EKD-Texte systematische Ansätze und Bausteine für eine „theologische Religionskritik“ und eine „nachmetaphysische Ethik“ als Grundelemente einer reflektierten und dialogischen Gestalt von Mission.

Das Buch bietet mit seinen unterschiedlichen Beiträgen und Positionen eine breite und anregende Palette von Denkanstößen und exemplarischen Ein-

zeluntersuchungen. Damit verhindert es eine eindimensionale Betrachtung eines viel diskutierten Themas. Die ausführliche und orientierende Einleitung der beiden Herausgeber (7–21) hilft dem Leser nicht nur, den inhaltlichen Aufbau und die aktuelle Verortung der Aufsatzsammlung nachzuvollziehen. Sie verdeutlicht zugleich das Anliegen der Publikation, sich darum zu bemühen, „den aufgeworfenen Fragen in ihrer ganzen Komplexität möglichst differenziert nachzugehen“ (11). Dies ist trotz einer mitunter sehr kompakten Darstellungsweise eindrücklich gelungen. In dem ineinander verwobenen Spannungsfeld von gesellschaftlicher Neubeachtung, kontextbezogener Herausforderung („multireligiöse Gesellschaft“) und Identität stiftender Relevanz wird der Frage nach dem Zusammenhang von Mission und Religion auf eine anregende und herausfordernde Weise nachgegangen.

Klaus Peter Vofß

LEHRGESPRÄCHE

Rechtfertigung und Kirchengemeinschaft. Die Lehrgespräche im Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR. Herausgegeben im Auftrag des Präsidiums der Union Evangelischer Kirchen in der EKD von Wilhelm Hüffmeier. Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2006. 232 Seiten. Pb. EUR 38,-.

Wer nur den Haupttitel dieses Buches liest, dürfte annehmen, es handle sich um ein Werk, das über die ekklesiologischen Konsequenzen der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre nachdenkt. Wie der Untertitel zeigt, ist das nicht so. Das Buch führt uns in eine ferngerückte Vergangenheit, obwohl der Zeitraum von 1969 bis

1979, aus dem die veröffentlichten Dokumente stammen, noch nicht so weit zurück liegt. Ferngerückt aber ist das, was hier berichtet wird, aus einem doppelten Grund: Erstens stammt es aus einer Zeit, als evangelische Kirchen noch Lehrgespräche miteinander abhielten, um den Grund für die Kirchengemeinschaft zu legen. Zweitens stammen die Dokumente aus der DDR, deren ökumenische Geschichte vom Vergessen bedroht ist. Schon darum ist es sehr zu begrüßen, dass die Ergebnisse der Lehrgespräche zwischen der EKV und der VELK in der DDR jetzt publiziert wurden.

Ausgangspunkt der Lehrgespräche waren die Vorbereitungen zur Gründung des Bundes Evangelischer Kirchen in der DDR. Für die angestrebte Kirchengemeinschaft in diesem Bund sollte eine „Basiserklärung“ erarbeitet werden. Dies erwies sich als unnötig, weil 1973, kurz vor der Beendigung der Arbeit, die Leuenberger Konkordie (LK) verabschiedet wurde, der alle beteiligten Kirchen beitraten. Damit war die Kirchengemeinschaft hergestellt.

Die zweite Phase diente dann – wie von der LK ausdrücklich vorgesehen – der Klärung noch offener Fragen und der Vertiefung der Kirchengemeinschaft. In die Thematik der verschiedenen „Werkstattberichte“ führt ein sehr instruktiver Vortrag von Michael Beintker ein, der über Entstehung und Inhalt referiert, aber auch über die mögliche Bedeutung der Dokumente für heute nachdenkt. Was damals unter den Bedingungen der DDR erarbeitet wurde, hat durchaus das Potential, auch heute Impulse für die Diskussion zu geben. Aus der ersten Phase sind hier vor allem die Berichte zu den Themen: *Rechtfertigung und heutige Rede von*

Gott und Rechtfertigung und Gesellschaft hervorzuheben, aus der zweiten Phase das Votum *Kirchengemeinschaft und politische Ethik. Ergebnis eines theologischen Gesprächs zum Verhältnis von Zwei-Reiche-Lehre und Lehre von der Königsherrschaft Christi.*

Walter Klaiber

EXEGESE IN AFRIKA

Werner Kahl, Jesus als Lebensretter.

Westafrikanische Bibelinterpretation und ihre Relevanz für die neutestamentliche Wissenschaft. Verlag Peter Lang, Frankfurt am Main u. a. 2007. 532 Seiten. Pb. EUR 72,80.

Werner Kahl, der mit diesem Buch seine Habilitationsschrift veröffentlicht, hat sich viel vorgenommen. Das zeigt schon der Blick in das Inhaltsverzeichnis. Ein umfangreicher erster Teil ist „Forschungsstand und Methodologie“ gewidmet (27–206). Kahl berichtet ausführlich über „Afrikanische Bibelauslegung in ihrer Entwicklung und Rezeption“ und befasst sich dann unter dem Stichwort „Methodologie“ mit so unterschiedlichen Themen wie „Rezeptionsästhetischen Impulsen der Literaturwissenschaften“, „Postmoderne(n) Impulse(n) in der neutestamentlichen Wissenschaft“, „Ethnologie und Neues Testament“, der christologischen Frage „als Herausforderung afrikanischer Theologie“ und der „Differenzierung in populäre und akademische Lektüren“. Damit hat er sich das methodische Werkzeug bereitgestellt für die eigentliche Untersuchung.

Ihr ist der zweite Teil gewidmet: „Populäre Interpretation des Neuen Testaments in Ghana“ (207–342). Nach einer Analyse der kirchlichen Situation in Westafrika (unter besonderer Berücksichtigung der „afrikanisch initiierten